

Die Kreuzzüge

„Die Kirche hat doch die grausamen Kreuzzüge angezettelt!“

Jerusalem, 15. Juli 1099. Seit fünf Wochen ist die Heilige Stadt vom Heer der Kreuzfahrer eingeschlossen. Brütende, lähmende Hitze lastet auf den Truppen, die Wasserstellen vor der Stadt waren von den Muslimen mit Unrat gefüllt worden, manch einer wurde ein Opfer der Hitze und des Durstes. Plötzlich ein Erfolg! Gottfried von Bouillon, der mit seinen Truppen seit Tagen in heftige Kämpfe verwickelt ist, kann an der nördlichen Stadtmauer mit Hilfe eines Belagerungsturms die Verteidiger überwältigen. Und dann: Bilder des Grauens. Wer nicht fliehen kann, wird erschlagen. Bald verstopfen Berge von Leichen die Straßen. Alles wadet im Blut. Aber auch: Bilder der Frömmigkeit! Blutüberströmte, schweißbedeckte Ritter beten und singen am Heiligen Grab, weinen vor Freude, fühlen sich an der Schwelle des Paradieses, am Beginn eines neuen Zeitalters. So berichtet es eine Chronik aus dem 12. Jahrhundert. Und auch wenn sich Historiker heute ein differenziertes Bild machen können und manche zeitgenössische Angabe als übertriebene Propaganda entlarven – für uns bleibt die Frage, wie man dieses Nebeneinander von christlicher Frömmigkeit und Gewalt, von Krieg und Glauben, von Grausamkeit und der Botschaft des Evangeliums erklären kann.

Sicher, Kreuzzüge hat es zu allen Zeiten, in allen Kulturen und Religionen gegeben – und ist nicht noch heute der „Dschihad“, der „heilige Krieg“, eine Pflicht islamischer Fundamentalisten zum Glaubenskampf; ein Prinzip, das den Einzelnen und die Gemeinschaft verpflichtet, sich für die Expansion des islamischen Machtbereiches einzusetzen, bis der Islam zur beherrschenden Religion geworden ist?

In der ethischen Beurteilung sind sich heute alle Christen einig: Die gewaltsame Ausbreitung des Glaubens ist verwerflich; die katholische Kirche erklärte auf dem II. Vatikanischen Konzil (1962-1965), *„daß die menschliche Person das Recht auf religiöse Freiheit hat. Diese Freiheit besteht darin, daß alle Men-*

schen frei sein müssen von jedem Zwang sowohl von seiten Einzelner wie gesellschaftlicher Gruppen, wie jeglicher menschlicher Gewalt...“ (Dignitatis humanae 2)

Wie müssen wir also die Kreuzzüge heute bewerten? Sind sie nicht ein Beleg dafür, daß die katholische Kirche zumindest in ihrer Geschichte eine imperialistische, machtbesessene Organisation war?

- Als „Kreuzzüge“ bezeichnen wir die aus religiösen Motiven unternommenen Züge gegen die Feinde des christlichen Glaubens, hier sind im besonderen die Unternehmungen im 11. bis 13. Jahrhundert gemeint, die das Heilige Land aus den Händen der Ungläubigen befreien wollten. Die Zählweise der Kreuzzüge ist nicht einheitlich, im allgemeinen zählt man sechs große Kreuzzüge (1096-1099, 1147-1149, 1189-1192, 1202-1204, 1228-1229, 1248-1254).
- Das Phänomen der Kreuzzüge hängt mit den gravierenden ökonomischen, politischen, sozialen und geistigen Veränderungen des Abendlandes im Hochmittelalter zusammen. Wer es verstehen will, muß eine ganze Reihe unterschiedlicher Motive berücksichtigen. Ein Element ist die zunehmende Unterdrückung der Christen im Heiligen Land durch die islamischen Eroberer. Nachdem 637 die Sarazenen in Palästina an die Macht kamen, blieben die Christen während der nächsten 300 Jahre relativ unbehelligt. Erst als 969 die Fatimiden zur Herrschaft über Ägypten und Palästina kommen und die bis dahin geltenden Verträge mit den Christen verwerfen, kommt es zu einer immer weitergehenden Unterdrückung der Christen, so daß bereits Papst Sylvester II. (999-1003) zur Befreiung der Christen im Heiligen Land aufruft – zunächst noch ohne Folgen. Auch Papst Urban II., der 1095 auf dem Konzil von Clermont zum ersten Kreuzzug aufrief, ging es um die Freiheit der Kirche und um die Besserung der kritischen Lage der morgenländischen Christen.

- Ritter haben bis heute einen guten Ruf: Die ritterliche Lebensform, die im Hochmittelalter entstand, begeistert uns bis heute als hohes Ideal, das eine innere, reife, zuchtvolle Ausgeglichenheit mit dem Schutz der Schwachen, Waisen und Witwen, dem Minnedienst und der Befähigung und Ertüchtigung zum ehrenvollen Kampf verbindet. Zu den Aufgaben der Ritter aber gehörte auch der Schutz der Kirche und der Kampf gegen die Heiden. Ohne die Idee des Rittertums sind die Kreuzzüge nicht zu verstehen – sie sind im Gegenteil eine Verwirklichung und Verkörperung des Rittertums. In der Zeit der Kreuzzüge entstehen die Ritterorden, die teilweise bis heute noch existieren (z.B. der Deutsche Orden oder der Malteserorden). Und so versteht man die Kreuzzüge nicht ohne ihre religiöse Dimension. Die Ritter, die das Kreuz nahmen, verließen ihr bisheriges Leben mit einer nur vagen Aussicht auf glückliche Heimkehr. Aber sie verstanden sich ganz und gar in der Nachfolge Christi. Indem sie die Strapazen und Gefahren auf sich nahmen, um das Heilige Land zu befreien, nahmen sie an den Leiden Christi teil. „Deus lo vult!“ – Gott will es! Der Kreuzzug wurde nicht nur im Namen Gottes, sondern für ihn selbst geführt, es ging um die Sache Gottes, um seinen Ruhm, um seine Herrlichkeit, um die „Hereditas Christi“, also um seine Hinterlassenschaft auf Erden: um den Stall, in dem er geboren wurde, um das Kreuz, an dem er hing, um das Grab, das ihn nicht halten konnte. Es ging um die Quellen des eigenen Glaubens, die Heiligen Stätten, die zur Schande der Christenheit in die Hände der Ungläubigen gefallen waren. Diese Begeisterung, dieser Eifer, diese Frömmigkeit ist uns heute fremd, zumal sie sich immer wieder auch mit sehr irdischen, nicht selten im Widerspruch zum Evangelium und zum christlichen Glauben stehenden Zielen und Verhaltensweisen verbinden konnte.
- Die Kreuzzüge waren alles in allem ziemlich erfolglos. Nur der erste Kreuzzug war von Erfolg gekrönt, die übrigen endeten in schweren Niederlagen und Mißerfolgen. Gott

schien „seine Sache“ nicht zum Sieg führen zu wollen – die Ritter, die sich als „Gottesstreiter“ sahen, gerieten in eine Identitätskrise, die das eigene Ideal zunehmend aushöhlte. Schließlich wurde bereits im 12. Jahrhundert Kritik an der Kreuzzugsbewegung laut. Verurteilt wurden „die Brutalität, mit der Hoch und Niedrig, Arm und Reich nicht erst in Jerusalem, sondern schon auf dem Weg ins Hl. Land Unschuldige niedermetzelten, die Skrupellosigkeit, mit der der Klerus – etwa bei der langen und verlustreichen Belagerung von Antiochio – die religiösen Empfindungen der Gläubigen mißbrauchte, die Rücksichtslosigkeit, mit der die Kreuzfahrerfürsten die Eroberung der Hl. Stadt hintansetzten und statt dessen die Errichtung eigener Herrschaften betrieben, der nüchterne Geschäftssinn, mit dem die italienischen Seestädte ihre Interessen verfolgten, und schließlich die Vergeblichkeit des ganzen, von Anfang an suspekten Unternehmens, das zahlreiche Menschen ins Verderben stürzte, Orient und Okzident einander entfremdete und einer der Gründe für die Gegenoffensive des Islam war, die die Osmanen 1529 und dann noch einmal 1683 bis vor die Tore Wiens führte.“²² Auch und gerade innerhalb der Kirche waren es Persönlichkeiten wie Franz von Assisi, die die Überzeugung vertraten, daß man Menschen durch Belehrung und Vorbild, nicht aber durch Zwang und Krieg bekehren solle. Der heilige Franziskus ließ diesen Überlegungen auch sofort Taten folgen und versuchte, während des 5. Kreuzzugs in Ägypten den Sultan el Malik el Kamil zu bekehren. Er bot den muslimischen Geistlichen die Feuerprobe an: Er sei bereit, durch ein Feuer zu schreiten um zu beweisen, welcher Glaube der richtige sei. Der Sultan jedoch wagte diese Entscheidung nicht und so war den friedlichen Missionsversuchen des heiligen Franziskus kein Erfolg beschieden.

- Ihr eigentliches Ziel, die Befreiung des Heiligen Landes, haben die Kreuzzüge nicht erreicht, sie konnten es wohl auch von Anfang an nicht. Wie bei so vielen historischen Ereignissen liegen Gut und Böse, Niedergang und Neu-

aufbruch, schlimme Taten und positive Folgen eng beieinander. Und auch Letztere sollten einmal erwähnt werden: Durch die Kreuzzüge nahmen Gewerbe und Handel einen Aufschwung, Kunst und Wissenschaft bekamen neue Anregungen, das gesamte Geistesleben erhielt einen Auftrieb, die Kenntnis fremder Kulturen und Religionen vergrößerte sich. Bei aller berechtigten Kritik an den Kreuzzügen darf man ihre Bedeutung für die gesamte kulturelle Entwicklung des Abendlandes nicht übersehen.